

Gemeinde  
**Öttershausen**



Tora-Schild (Tass), Silber, angefertigt in Kitzingen, 1. Hälfte 18. Jhd., Israelitische Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken im Museum für Franken in Würzburg (Inv. Nr. Lg. 63025). Der in der Inschrift als Eigentümer genannte Baruch, Sohn des Naftali ist wahrscheinlich mit dem Viehhändler und Gemeindevorsteher Benedikt Hirsch identisch, der 1817 in Öttershausen eine Matrikelstelle besaß. 1877 schenkte der Viehhändler Hirsch Frank, der aus Öttershausen nach Schweinfurt übersiedelte, eine Tora-Rolle und möglicherweise auch das Tora-Schild der Synagoge in Schweinfurt.

Copyright Museum für Franken in Würzburg. Fotos: Klaus Bauer, Hahn Media, Würzburg.

Vereinzelt jüdisches Leben kann in Öttershausen dank eines in Würzburg verwahrten Gerichtsbuchs schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachgewiesen werden. 1814 lebten in Öttershausen acht ehemals Schönborn'sche Schutzjuden mit 42 Personen. Drei Jahre später trugen sich fünf jüdische Familienvorstände 1817 in die bayerischen Matrikellisten ein: Samuel Mayer, Löser Benedikt Guttmann, Benedikt Hirsch, Raphael Benedikt Frank und Isaac Mayer Böhr. Vier der fünf Familien lebten vom Viehhandel, während Samuel Mayer auch Weinhandel betrieb. 1835 betrug die Zahl der in Öttershausen lebenden Juden 37 Personen, die zu sieben Familien gehörten, von denen fünf über Hauseigentum verfügten.

## 19. Jahrhundert

Um 1840 zählte die jüdische Gemeinde 70 Personen. Damit stellten die Juden eine absolute Mehrheit gegenüber den 46 Katholiken, und Öttershausen zählt damit zu den "Judendörfern" im fränkischen Landjudentum. Bis 1861 war durch Abwanderung die Zahl der jüdischen Gemeindeglieder auf 46 Personen gesunken, darunter 27 minderjährigen Kindern in acht Familien. Trotz dieses Schwunds bildeten jüdische Einwohner einen deutlich sichtbaren, gewichtigen Anteil am Dorfleben.

Die Hälfte der jüdischen Familien, die überwiegend Viehhandel und Landwirtschaft betrieben, verfügte über ein Vermögen. Nur die Familien des Schneiders und Schmusers Moses Böhr, des Hirsch Guttmann und des Samson Guttmann besaßen kein nennenswertes Kapital. 1867 wechselte der Religionslehrer Asser Stein nach [Giebelstadt](#).

Nur wenige Jahre später war die jüdische Gemeinde in Öttershausen nach Aufhebung des Matrikelparagraphen im Jahr 1871 auf die Familien Samson Guttmanns und Hirsch Guttmann geschrumpft. Die Häuser der Juden, die Öttershausen verlassen hatten, erwarben die Grafen von Schönborn und verwendeten sie als Stallungen oder rissen sie ab. 1873 wird die vereinigte jüdische Kultusgemeinde [Zeilitzheim](#) -Öttershausen 1873 ein letztes Mal urkundlich erwähnt. Vermutlich kurz danach löste sie sich auf, deren Mitglieder sich in verschiedenen Orten niederließen, die zumeist in der näheren oder weiteren Umgebung lagen: Abraham Frank verzog nach [Oberebreit](#), Faust Guttmann nach [Theilheim](#), Moses Bähr nach [Kitzingen](#),

die Brüder Mendel und Bernhard Gutmann nach [Schwanfeld](#) und Samson Gutmann und Moses Frank nach Zeilitzheim.

(Stefan W. Römmelt)

### Bevölkerung

Jahr	1840
Gesamt	117
Katholisch	47
Jüdisch	70

### Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Zeilitzheim mit Öttershausen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1629-1650.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 56f.

Jüdisches Museum München / Museum für Franken in Würzburg (Hg.): "Sieben Kisten mit jüdischem Material". Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute. Berlin/Leipzig 2018, S. 186-188, Nr. 34.

Max Siebert: Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München 1840, S. 437.

### Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/oettershausen\\_juedgeschichte.htm](https://www.alemannia-judaica.de/oettershausen_juedgeschichte.htm)

Synagoge  
**Öttershausen**



Öttershausen, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Der Betraum befand sich im Anwesen 10 (heute Ottershausen 4).  
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Ein um 1710/1720 von dem Kitzinger Silberschmied Johann Heinrich Schneider geschaffener silberner Thoraschild, der 1776/1777 dem Ottershäuser Gemeindevorsteher Baruch ben Naftali gehörte, legt nahe, dass wahrscheinlich schon in der Barockzeit ein jüdischer Betsaal existierte. Die Schmiedearbeit zeigt den doppelköpfigen Reichsadler zwischen den gedrehten Säulen Jachin und Boas, auf denen ursprünglich Josua und Moses angebracht waren. Über den beiden Säulen steigen links und rechts als Anspielung auf den Namen der Stifterfamilie zwei Hirsche auf, die eine Krone – die Krone der Thora – halten.

### 19./20. Jahrhundert

Bei der ersten Öttershäuser Synagoge handelte es sich vermutlich um einen Betsaal, der in einem Doppelhaus eingerichtet war, das 1828 den Öttershäuser Juden Löser Gutmann und Raphael Frank gehörte, die bereits 1817 zu den Inhabern der Matrikelstellen gehörten. Da die alte Synagoge gegen Mitte des 19. Jahrhunderts baufällig war, entschloss sich die jüdische Gemeinde zu einem Neubau, der 1860 abgeschlossen war. Die neue Synagoge war mit der Wohnung des Lehrers und Vorsängers und dem Schulzimmer in einem Mehrzweckgebäude untergebracht. Das zweigeschossige Bauwerk wurde in beiden Stockwerken durch rechteckige Fenster erhellt.

1871 erwarben die Grafen von Schönborn die Synagoge, die sich weiter im Privatbesitz befunden hatte, und forderten 1872 von den ehemaligen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde, die Ottershausen verlassen hatten, sich an den rund 38 Gulden betragenden Reparaturkosten für das ehemalige Gotteshaus zu beteiligen. Nach der Auflösung der jüdischen Gemeinde Ottershausen zog der Viehhändler Hirsch Frank nach [Schweinfurt](#) und stiftete der dortigen Kultusgemeinde 1877 eine aus seinem Heimatort stammende Thorarolle, zu der vermutlich auch das barocke Thoraschild gehörte. 1929 beschrieb [Theodor Harburger](#) den aus Ottershausen stammenden barocken Thoraschild und zeigte ihn auch 1930 im Rahmen seiner "Ausstellung jüdischer Kultgeräte und -einrichtungen für Synagoge und Haus" in München.

### NS-Zeit und Gegenwart

Vermutlich während des Novemberpogroms 1938 wurde der Thoraschild in der Schweinfurter Synagoge beschädigt und verlor die Figur des Moses und zwei der drei Glöckchen. Am 10. November 1938 wurde das

Kunstwerk beschlagnahmt. Der aus Öttershausen stammende Thoraschild gehört als Leihgabe heute zur Judaica-Abteilung des ehemaligen Mainfränkischen Museums, des heutigen Museums für Franken, und wurde auch 2018/2019 im Rahmen der Ausstellung "Sieben Kisten mit jüdischem Material" in München und Würzburg gezeigt. Die erhaltenen Außenwände und Fensterstöcke der ehemaligen Synagoge wurden in einen modernen Flachbau einbezogen.

(Stefan W. Römmelt)

### Adresse

Teil des Anwesens Öttershausen 4,97332 Volkach

### Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Zeilitzheim mit Öttershausen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1629-1650.

### Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/oettershausen\\_juedgeschichte.htm](https://www.alemannia-judaica.de/oettershausen_juedgeschichte.htm)